



T6 (V)erbauter Geschichte
 Vom längsten Boulevard Berlins
 bis zum „Mont Klamott“

- T1 Leben und Arbeiten in Kreuzberg
- T2 Kult-Tour 61
- T3 Rund ums historische Zeitungsviertel
- T4 Spree-Tour
- T5 Leben und Arbeiten in Friedrichshain
- T6 (V)erbauter Geschichte**

Der MULTI-KULT-TOUR e.V. Friedrichshain-Kreuzberg lädt Sie ein, diesen außergewöhnlichen und spannenden Stadtteil im Herzen Berlins zu entdecken. Dieses Touren-Package beinhaltet sechs thematische Stadteintouren in einer Auflage von 10.000 Stück. Die Serie wird fortgesetzt.

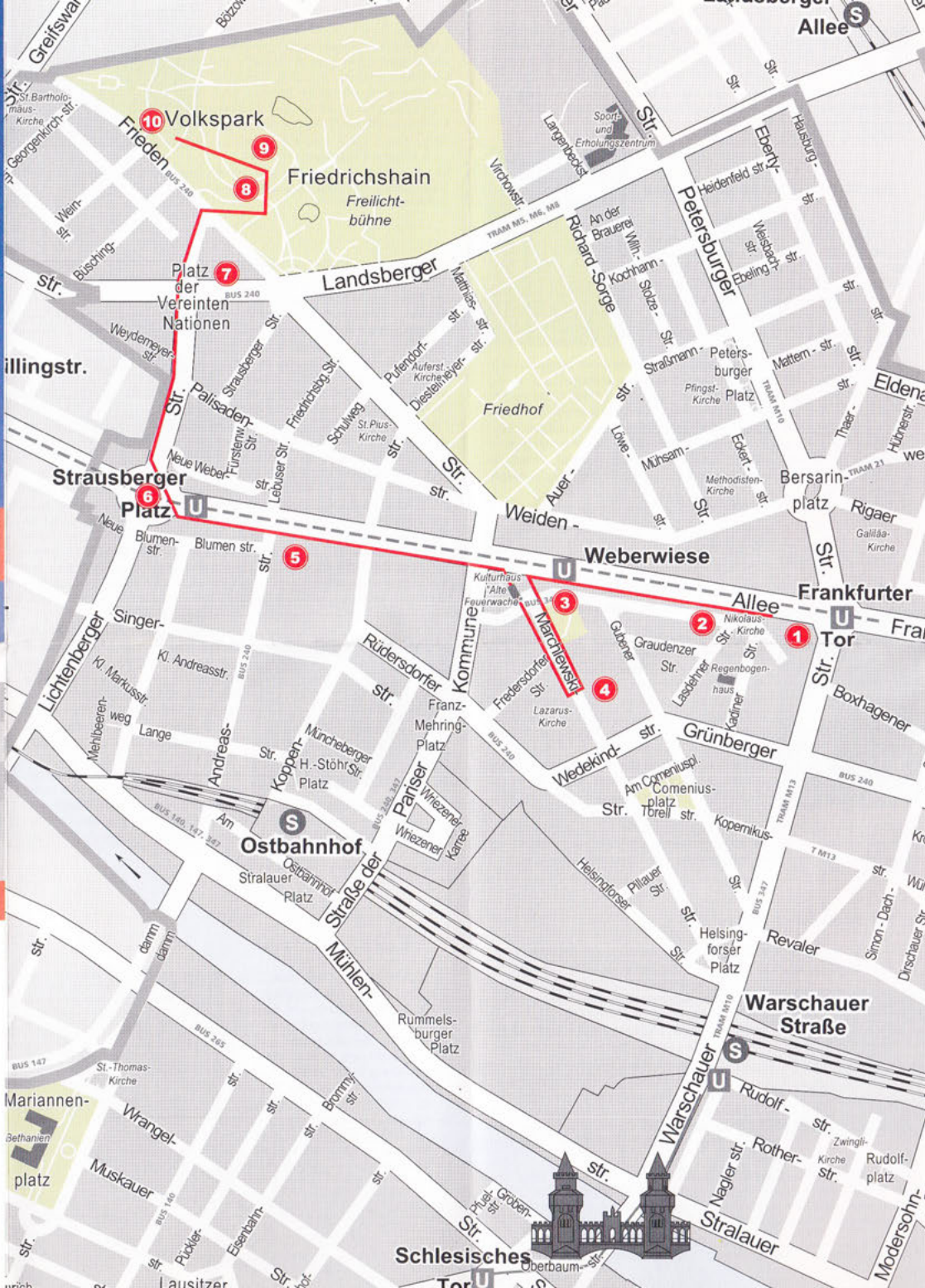
Aktuelle Informationen rund um das touristische Angebot und das Neueste aus dem Bezirk erhalten Sie auf unserer Internetseite: www.multi-kult-tour.de

MULTI-KULT-TOUR e.V.
 info@multi-kult-tour.de
 Tel. 030.611 20 85
 Fax 030.611 25 72

ISBN 3-93851-07-0 € 3,80



9 783938 551073



Ihr Weg durch das
 nördliche Friedrichshain

Sie beginnen die Tour am **1 FRANKFURTER TOR**, das Sie bequem mit der U-Bahnlinie 5 oder der Tram 20 erreichen können. Folgen Sie nun der Karl-Marx-Allee in Richtung Stadtmitte, bis Sie nach etwa 1.000 Metern das in einem hellen Violett-Rot verputzte **2 LAUBENGANGHAUS** erreichen.

Gehen Sie nun die Jadamowitzstraße parallel zur Karl-Marx-Allee entlang bis zur **3 ALTEN FEUERWACHE** an der Straße der Pariser Kommune.

Von hier aus ist es ein Katzensprung bis zum **4 HOCHHAUS WEBERWIESE** – gehen Sie einfach die Marchlewskistraße hinunter. Vom Hochhaus an der Weberwiese geht es nun den Weg zurück wieder bis zur Karl-Marx-Allee hinauf. Folgen Sie dem Boulevard nun etwa für 5 Minuten.

Schon von weitem sehen Sie die gelbe Neonschrift im Art-Deco-Stil – Sie haben das **5 CAFÉ SYBILLE** erreicht.

Wenn Sie nun der Allee weiter in Richtung Fernsehturm folgen, erreichen Sie schnell den großzügigen, offenen **6 STRAUSBERGER PLATZ**. In dessen Mitte sehen Sie den Brunnen Schwebender Ring. Umsäumt von prächtigen Bauten, sollten Sie vor allem Ihre Aufmerksamkeit auf die beiden Hochhäuser am Ende der Karl-Marx-Allee richten. Sie sehen das Haus Berlin und das Haus des Kindes.

Biegen Sie nun rechts von der Karl-Marx-Allee in die Lichtenberger Straße ein und folgen Sie dieser bis zum **7 PLATZ DER VEREINTEN NATIONEN**. Hier können Sie sich die Schlangenbaublocks und den Granitsteinbrunnen anschauen, bevor Sie weiter geradeaus in den **8 VOLKSPARK FRIEDRICHSHAIN** gehen.

Der **9 GROSSE BUNKERBERG** im Volksmund auch „Mont Klamott“ genannt ist kaum zu übersehen, von ihm aus gelangen Sie auf der Rückseite zum **10 MÄRCHENBRUNNEN**.

Von hier aus können Sie weiter durch den Park schlendern und die Tour entspannt im Café Schönbrunn, einem ehemaligen DDR-Pavillon, oder im Biergarten des Freiluftkinos Friedrichshain ausklingen lassen.

Mehr Informationen über die einzelnen Punkte Ihrer Tour finden Sie auf der Rückseite dieses Plans. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken von Friedrichshain-Kreuzberg.

Bildnachweise:
 Bilder: © KOMBI Consult GmbH
 Hrsg. KOMBI Consult GmbH
 © 2005 Doku-Medienproduktion



(V)erbaute Geschichte

Karl-Marx-Allee

1950 wurde nach Erlassen des ‚Aufbaugesetzes‘ und als Repräsentationsobjekt der Plan gefasst, einen prachtvollen Boulevard zu bauen. Über 3.000 Wohnungen mit allem Komfort der damaligen Zeit sollten den Werktätigen zur Verfügung gestellt werden. Von 1952 bis 1960 entstand – entworfen von sechs Architekten, von denen Peter Henselmann wohl der berühmteste ist – der mit 1,7 km längste Boulevard Berlins.



1 Frankfurter Tor

Das Frankfurter Tor ist ein markantes Ensemble aus zwei Türmen an der Kreuzung Frankfurter Allee und Warschauer Straße. Würden Sie der Frankfurter Allee in Richtung Osten folgen, so wandelten Sie auf den Spuren der ehemaligen Reichsstraße 1, die während des Dritten Reiches von Aachen über 1.392 km bis an die damalige deutsch-russische Grenze nach Königsberg/Eydtkuhnen reichte. Heute ist das Frankfurter Tor Knotenpunkt zweier Hauptverkehrsachsen und Umsteigeplatz für Pendler. Der Nordturm beherbergt die kommunale ‚Galerie im Turm‘. Bereits nach der Fertigstellung der Allee 1960 wurden die Räume als Ausstellungsort genutzt – die Galerie ist damit die älteste in Friedrichshain. Vom Südturm haben Sie einen unvergleichlichen Blick aus über 30 m Höhe – so er denn geöffnet hat.



2 Das Laubenganghaus

Unterbrochen wird die Zuckerbäckerarchitektur von einigen nicht so recht zu diesem Stil passenden Bauten – den Laubenganghäusern. Diese wurden 1949 von den Architekten Hermann Klatt, Ludmilla Herzenstein, Karl Brockschmidt und Helmut Riedel als fünfgeschossige Wohnhäuser mit jeweils 130 Eineinhalb-Zimmer-Wohnungen erbaut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 70. Geburtstag Stalins 1949. Die Laubenganghäuser sollten Komfort bieten – Küche und Bad im Eingangsbereich, Wohnräume allesamt gen Süden orientiert und teilweise mit Loggia ausgestattet. Wer einen zweiten Blick hinter das Haus wagt und sich einen Überblick über das gesamte Ensemble der Karl-Marx-Allee 102-104 und 126-128 verschafft, wird den eigentümlichen Reiz der Häuser und der angeschlossenen Parkanlage erkennen. Diese sachlichen, bauhausartigen Gebäude stehen unter Denkmalschutz.



3 Die Alte Feuerwache

Etwas abseits der Karl-Marx-Allee, in der Marchlewskistraße 6, befindet sich ein Gebäude, dessen Geschichte nicht erst 1950 mit dem Bau der Allee beginnt. Die Feuerwache wurde zur Ergänzung der damals fünf Berliner Hauptfeuerwachen bereits 1884 in Betrieb genommen und sorgte seit dem für den Brandschutz im Kiez. Wie ein Großteil der Berliner Bausubstanz wur-



de auch die Feuerwache im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges stark beschädigt und erst 1956 notdürftig repariert wieder in Betrieb genommen. 1997 erlebte das geschichtsträchtige Haus seine Renaissance – als es nach Plänen der Architekten Wörle & Partner rekonstruiert und zum Kulturhaus umgebaut wurde. Seit dem finden Sie hier das Kulturamt Friedrichshain-Kreuzberg, Projekträume, eine Studiobühne und eine Jugendeinrichtung.

Marchlewskistraße 6, 10243 Berlin, U 5, Bus 347

4 Das Hochhaus an der Weberwiese

Hier sehen Sie die Geburtsstätte der Karl-Marx-Allee. Denn noch bevor die Planungen für die damals noch Stalinallee genannte Straße 1951 abgeschlossen waren, entstand dieses neugeschossige Hochhaus als erstes – und damals höchstes – Wohnhochhaus Berlins. Entworfen hatte es Hermann Henselmann, der später federführende Architekt der Karl-Marx-Allee. Die Größe und Wichtigkeit dieses im Stil der konservativen Moderne der 20er Jahre erbauten Hauses sollte die Karl-Marx-Allee vorwegnehmen. Die Aufschrift am Haupteingang ‚Friede in unserem Lande/ Friede in unserer Stadt/ Dass Sie den gut behause/ Der sie gebaut hat‘ stammt von Bert Brecht. Parkettfußböden, Elektroherde und andere ‚Extras‘ machten diese – wie auch später die der Karl-Marx-Allee – zu den begehrtesten Wohnungen Berlins. Der Name Weberwiese stammt übrigens noch aus früheren Zeiten, als das Areal von den hier lebenden Webern als Bleich- und Trockenwiese genutzt wurde.

Marchlewskstr./Jadamowitz Str., 10243 Berlin, U 5, Bus 347



5 Das Café Sibylle

Bereits 1953 – als sich weite Teile der Allee noch im Bau befanden – eröffnete hier die sogenannte ‚Milchtrinkhalle‘, die ein Jahr später etwas charmanter in ‚Milchtrinkbar‘ umbenannt wurde. 1960 wurde daraus das ‚Café Sibylle‘, das neben dem ‚Café Moskau‘ und dem ‚Café Warschau‘ zu den drei bekanntesten Cafés Ostberlins zählte. Hier gibt es auch heute noch Kännchen, Tortenstückchen und Eisbecher. Denn im Jahre 2001 eröffnete unter der Ägide des ‚Fördervereins Karl-Marx-Allee‘ nach aufwändigen Entkernungs- und Sanierungsarbeiten das Café wieder. Sie finden noch den alten Stuck und die bei den Sanierungsarbeiten wiederentdeckten Wandzeichnungen der ‚Milchtrinkbar‘. Eine umfangreiche Ausstellung mit allerlei Artefakten – z. B. das berühmte Bronzeohr Stalins – und Dokumenten veranschaulicht den Kraftakt der Baumaßnahmen und führt den ‚Mythos Karl-Marx-Allee‘ vor Augen.

umfassende Ausstellung mit allerlei Artefakten – z. B. das berühmte Bronzeohr Stalins – und Dokumenten veranschaulicht den Kraftakt der Baumaßnahmen und führt den ‚Mythos Karl-Marx-Allee‘ vor Augen.

Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin, U 5

6 Der Strausberger Platz

Dieser Platz wurde eigentlich 50 m weiter westlich um 1863 angelegt. Im Zuge der Baumaßnahmen in den 50er und 60er Jahren musste die Allee begradigt und der Strausberger Platz verschoben werden. Ursprünglich diente dieser Ort im 17. Jahrhundert als Berlins Hinrichtungsstätte – die Verurteilten wurden hier erhängt oder gerädert. Der große, vollständig umbaute Platz vermittelt ein Gefühl erhabener Behäbigkeit, wobei das in der Mitte gelegene Brunnenensemble und die hoch gewachsenen Platanen für Ruhe und eine seltsame Stille sorgen – selbst im dichten Feierabendverkehr.

Die Entwürfe für die beiden Hochhäuser, das ‚Haus Berlin‘ und das ‚Haus des Kindes‘ stammen ebenfalls von Hermann Henselmann. Das ‚Haus des Kindes‘, das 1954 von Wilhelm Pieck eröffnet wurde, beherbergte bis zur Wende 1989 ein großes Kinderkaufhaus.

Interessant ist der Brunnen in der Mitte des Platzes. Der ‚Schwebende



Ring‘ wurde 1954 von Reinhold Lingner und Helmut Kruse erbaut. Wie der Name schon sagt, scheint es, als schwebte der kleinere Mittelring auf den Fontänen des Brunnens. Gerade im Sommer sind die Grünflächen rund um den Brunnen ein frequenzierter Ort sonnenhungriger Anwohner – doch Vorsicht, wenn Sie auch näher an den Brunnen heran wollen: Es gibt keinen Überweg und keine Ampelschaltung, die ein sicheres Überqueren der Fahrbahn ermöglichen!

Karl-Marx-Allee, 10243 Berlin, U 5

7 Platz der Vereinten Nationen

Ein Platz mit der für Berlin so typischen, turbulenten Geschichte, die gezeichnet ist von Krieg, Wiederaufbau, Umbenennung und Neugestaltung. Die Geschichte des Platzes beginnt um 1863, als hier das Landsberger Tor abgerissen wurde und so Raum für einen großen Platz entstand. 1950 – also noch vor Baubeginn der Karl-Marx-Allee – wurde der im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte Platz in Leninplatz umbenannt und 1968-1970 dann erneut umgestaltet – nach den Plänen des bekannten Architekten Hermann Henselmann. Dabei entstand auch das Lenin-Denkmal. Das aus rotem russischen Granit gehauene Portrait des Revolutionärs war mit 19 m Höhe eines der wuchtigsten Denkmäler Berlins – und wurde, obwohl es unter Denkmalschutz stand, im September 1991 nach Senatsbeschluss innerhalb weniger Tage, begleitet von zahlreichen Protestaktionen, abgerissen. Heute finden Sie auf dem Leninplatz einen Brunnen, dessen fünf Granitblöcke aus allen bewohnten Erdteilen stammen und eben jene symbolisieren.



Die Schlangenbauten sind eine – für die unbewegliche Planwirtschaft der damaligen DDR fast schon revolutionäre – Weiterentwicklung des Plattenbaus ‚P2 Berlin‘. Um die runde, geschwungene und damit die Dynamik des Lenin-Denkmal unterstützende Form zu realisieren, wurde extra für diese Häuser ein trapezförmiges Bauelement entwickelt. Mit ihm war es möglich, die sonst

streng rechtwinkligen Bauten geschwungen auszuführen. Heute sind die Wohnungen saniert und teilweise als große Lofts, Maisonette- oder Atelierwohnungen begehrt. Später entstanden nach diesem Vorbild übrigens in der ganzen DDR solche ‚Schlangenbauten‘.

Lichtenberger Str./Landsberger Allee, 10249 Berlin, Bus 140

8 Volkspark Friedrichshain

1840, einige Tage vor dem 100. Jahrestag der Thronbesteigung Friedrichs II., beschloss die Berliner Stadtverordnetenversammlung einen neuen Erholungspark anzulegen. In Anlehnung an den beliebten Preußenkönig sollte er den Namen ‚Friedrichshain‘ tragen. Die 37,5 ha große erste kommunale Parkanlage Berlins von dem Lenné-Schüler Gustav Meyer hält sich an die natürlichen Gegebenheiten: Der Linden- und der Finkenberg sowie die beiden Teiche wurden harmonisch in die Anlage eingebunden. Im Zweiten Weltkrieg wurde der damals fast einhundert Jahre alte Baumbestand vollständig im Bombenhagel vernichtet. Heute ist der Park mit dem Märchenbrunnen, zahlreichen Spielplätzen, Liegewiesen, Sportanlagen, einem Freiluftkino und Cafés beliebtes Naherholungsziel.



9 Der Bunkerberg

Da die beiden Flakbunker, die die Wehrmacht in den Park baute, nicht zu sprengen waren, füllte man sie nach 1945 mit dem Bauschutt der umliegenden Straßenzüge auf. So entstanden der Große und der Kleine Bunkerberg. Heute ist vor allem der Große Bunkerberg, im Volksmund ‚Mont Klamott‘ genannt, ein Eldorado für alle Jogger und Hundebesitzer und im Sommer für Sonnenanbeter.

10 Der Märchenbrunnen

26 Jahre dauerte es, bis der Märchenbrunnen nach Beschluss der Stadtverordneterversammlung 1893 endlich fertig gestellt war. Es brauchte so lange, weil schon damals Plan und Wirklichkeit nicht übereinstimmten. 700.000 Reichsmark hat der Bau verschlungen – 100.000 RM standen aber nur zur Verfügung. Und diese Summe musste für alle Kulturaktivitäten in ganz Berlin für ein Jahr reichen. Seit 1913 können sich Kinder und Erwachsene von den 14 wundervollen Tierplastiken und den zehn Figuren aus Grimms Märchen verzaubern lassen. Die von Ludwig Hoffmann entworfene vierstufige, 54 m lange und 34 m breite Anlage zählt zu den schönsten klassischen Brunnenensembles Berlins. Auch der Märchenbrunnen wurde schwer beschädigt und konnte erst in den 70er Jahren wieder restauriert werden. In den 90er Jahren schließlich wurde die Wasserversorgung erneuert und vier mutwillig zerstörte Figuren durch Kopien ersetzt.



Gefördert von der Europäischen Union, der Bundesagentur für Arbeit, dem Land Berlin und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.



Erleben Sie Friedrichshain-Kreuzberg

...hier lernen Sie Menschen aus über 100 Nationen kennen

...hier können Sie über 100 Sehenswürdigkeiten entdecken

...hier finden Sie klassische Kunst und Kultur genauso wie die junge Off-Szene oder Erholung in Parks und am Wasser

Wir beraten Sie gerne:

MULTI-KULT-TOUR e. V. Friedrichshain-Kreuzberg
Tel. +49 30 611 20 85

Hier könnte Ihre Anzeigen stehen

Das Touren-Package Friedrichshain-Kreuzberg wird laufend aktualisiert und erscheint demnächst in weiteren Sprachen.

www.multi-kult-tour.de